

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,

Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis

vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 18. August 1904.

№ 95.

Geschäftsbericht des Tarif-Amtes für das Geschäftsjahr 1903/1904.

(Erstattet an die Herren Kreisvertreter.)

Wenn wir lediglich über das Ergebnis unsrer tariflichen Arbeit mit Ihnen und unseren sonstigen Mitarbeitern in der Prinzipal- und Gehilfenorganisation berichten sollten, so würden wir dies einfach in die wenigen Worte zusammenfassen können: Wir sind weiter vorwärts gekommen! Es ist im verfloffenen Jahre ruhig, aber fleißig an der Fortentwicklung unsrer Tariffrage gearbeitet worden und es ist uns eine angenehme Pflicht, unsern Geschäftsberichter den Dank an alle diejenigen voranzustellen, die gern und aufrichtig mit uns gearbeitet haben. Wir unsererseits sind bemüht gewesen, bei Ausübung unsrer Geschäfte die Mitwirkung der in unserm Gewerbe maßgebenden Faktoren allerorts zu suchen und wir hoffen, von diesen Stellen das Zeugnis ausgestellt zu erhalten, daß es uns an gutem Willen, der allgemeinen Tariffrage unparteiisch und zweckentsprechend zu dienen, nicht gefehlt hat; in allen Fällen wurde die Sache über die Person gestellt! Der Erfolg einer solchen vernunftgemäßen Zusammenarbeit, in der ein jeder in dem andern nur einen Mitarbeiter zu erblicken sucht, ist in diesem wie in früheren Jahren auch nachzuweisen. Tropdem jede offizielle Agitation gegen nichttarifreue Firmen unterblieb und nur auf schriftlichem Wege eine Einwirkung auf dieselben versucht wurde, ist die Zahl derselben doch auch in dem verfloffenen Jahre wieder kleiner geworden; denn aus dem Ihnen vor wenigen Wochen zugegangenen Vergleichnisse der tariffreien Buchdruckereien geht hervor, daß die letzteren sich während unsers Geschäftsjahres um 309 mit 2019 Gehilfen vermehrt haben und daß die Zahl der Stätte im Vergleichnisse ebenfalls um 67 gestiegen ist, so daß wir die Mitglieder der Tarifgemeinschaft Ende Mai d. J. auf 4559 Firmen mit 41483 Gehilfen an 1382 Orten beziffern konnten. Auch im kommenden Jahre werden wir es bei der schriftlichen Agitation bewenden lassen und um schärfere Maßnahmen seitens der Gehilfenerschaft nur im äußersten Falle eruchen.

Auch im Ausbau der Tariforganisation sind wir einen Schritt weiter gekommen. Die Schiedsgerichte haben sich um drei, die Arbeitsnachweise um sechs vermehrt, allerdings ohne daß wir sagen könnten, daß damit die Reihe dieser Organe als geschlossen angesehen werden müßte; im Gegenteil sind wir der Ansicht, daß hier und dort recht gut noch ein Schiedsgericht oder ein Arbeitsnachweis errichtet werden könnte, zumal ganze Provinzen noch ohne eine solche Institution sind. Hier haben wir es bisher vergeblich mit unsern organisatorischen Bestrebungen versucht, werden uns aber nicht abhalten lassen, an den bezüglichen Stellen wieder darauf zurückzukommen.

Ueber die Tätigkeit der Schiedsgerichte berichten wir durch die fortgesetzte zur Veröffentlichung kommenden Entscheide derselben, bemerken aber, daß wir hieron nur besonders interessierende Fälle bringen, so daß der Abdruck derselben nicht maßgebend ist für den Umfang der Arbeit der Schiedsgerichte. Durch Beschluß des Tarif-Ausschusses vom 27. April d. J. ist obendrein das Tätigkeitsgebiet der Schiedsgerichte noch mehr erweitert worden, indem dieselben den Auftrag erhielten, für die Folge nicht nur über Streitfragen aus dem Tarife, sondern über alle Differenzen, die sich aus dem Arbeitsverhältnissen ergeben, Recht zu sprechen. Wir hoffen, daß die Erweiterung dieser Befugnisse der Schiedsgerichte die bestimmte Veranlassung geben wird zur Vermeidung von Vorkommnissen, wie sich solche in den letzten Jahren an einzelnen Orten abgepielt und wie sie nicht in den Rahmen unsrer Tarifgemeinschaft gepaßt haben. Wir wünschen, daß es in allen Differenzpunkten nur nach dem Rechte, nicht aber nach der Gewalt gehen soll, und wir sind auch überzeugt, daß das, was Recht ist, in unseren Schiedsgerichten auch jederzeit Recht bleiben wird.

Auch auf dem Gebiete der Arbeitsnachweise hat die letzte Geschäfts Sitzung des Tarif-Ausschusses Reformen vorgenommen, wenigstens soweit es sich um die Handhabung der Geschäfte der Arbeitsnachweise handelt. Das Resultat einer Umfrage, die wir bei den Verwaltern sämtlicher Nachweise angestellt hatten, lag dem Tarif-Aus-

schusse vor und dieser hat nach Kenntnisnahme desselben und nach einer Generaldebatte über die Arbeitsnachweise das bezügliche Material dem Tarif-Amte zur Bearbeitung übergeben mit der Weisung, daß etwaige Veränderungen in der Geschäftsführung der Nachweise ab Oktober d. J. einzutreten haben; bis zu diesem Zeitpunkte werden wir unsrer Aufgabe entsprochen haben.

Ueber die Wirksamkeit der Nachweise und den Stand der Arbeitslosenfrage hatten wir in früheren Jahren in unsern Geschäftsberichte eine tabellarische Zusammenstellung aufgenommen, die wir jetzt durch unsere Vierteljahrsberichte über die Arbeitsnachweise abgelöst haben; dieselben werden in unseren Organen regelmäßig veröffentlicht. Dessenungeachtet sei uns ein kurzer Rückblick auf die Tätigkeit der Arbeitsnachweise, seitdem sie in paritätische Verwaltung übernommen worden sind, gestattet und wollen wir hierbei nur auf das letzte der beiden Jahre zurückgreifen und zum Vergleiche die Ziffern unserer Vierteljahrsberichte heranziehen. In unsern Jahresberichten für 1902/03 teilten wir mit, daß von Juli 1902 bis Juli 1903 von 35 Nachweisen 5043 Sezer und 844 Drucker vermittelt worden sind; zur selben Zeit 1903/04 waren es bei 42 Nachweisen 9175 Sezer und 1711 Drucker, so daß also in den beiden Jahren 5887 bzw. 10886 offene Stellen besetzt wurden. Leider befinden sich unter diesen zugewiesenen Stellen so viele mit nur tageweiser oder wochenlanger Dauer, eine Tatsache, die wir nicht bejahren, aber auch nicht aus der Welt schaffen können; jedenfalls aber beweisen die angeführten Ziffern, daß die Inanspruchnahme der Nachweise in stetem Steigen begriffen ist. Und doch könnte es in diesem Punkte noch besser sein, wenn beide Tarifkontrahenten im allgemeinen sich dieser Sache mit mehr Wärme annehmen würden; denn es sind uns eine Anzahl Firmen im Reich bekannt, bei denen weder Prinzipal noch Gehilfe sich um die Existenz der Arbeitsnachweise bekümmern, sondern alle Arbeitskräfte unter der Hand zur Einstellung kommen; nur wenn es sich um tageweise Kondition handelt, wird die Hilfe des Arbeitsnachweises in Anspruch genommen. Es ist aber nicht der Zweck unsrer Arbeitsnachweise, nur als Notbehelf zu dienen, sondern es liegt im Interesse unsrer Tariffrage und der Arbeitslosen, wenn alle Arbeitskräfte von den Nachweisen genommen werden. Hierzu fehlt es nur an dem guten Willen eines Teiles der Prinzipale, den zu fördern sich auch die Vertrauensleute der einzelnen Druckereien angelegen sein lassen sollten.

Ueber die im Mai 1903 angenommene Statistik ist Ihnen das alle Kreise und Firmen umfassende Material, in einem besondern Hefte gesammelt, zugegangen; wir haben die Ergebnisziffern jener Statistik übrigens auch in unsern Organen veröffentlicht. Es liegt deshalb auch nicht in unsrer Absicht, hier im Geschäftsberichte jene Uebersicht noch einmal zu wiederholen, sondern wir wollen nur konstatieren, daß die Statistik den Beweis von der fortschreitenden Verallgemeinerung des Tarifes und damit den Lohn für viele Mühe unsrer Mitarbeiter gebracht hat. Hervorheben aber möchten wir daraus, daß die Ansicht über die Schädlichkeit des Staffeltarifes, der wir vereinzelt noch in Berufszeitungen begegnen, durch die Statistik widerlegt sein dürfte; denn es ist aus derselben zu entnehmen, daß von 36750 im gewissen Gelde beschäftigten Gehilfen rund nur 6750 den beiden jüngsten Altersklassen angehören, während 27700 diese Altersstufen überschritten haben; 2100 befinden sich im ersten Gehilfenjahre, kommen also für die Altersklassen gar nicht in Betracht. Es freut uns, Konstatieren zu können, daß wir in Verbandsgauberichten mehrfach derselben Beweisführung begegnet sind und daß man es auch auf dieser Seite nicht daran hat fehlen lassen, der Wahrheit zu ihrem Rechte zu verhelfen. Man mag über die Zweckmäßigkeit dieses Beschlusses des Tarif-Ausschusses geteilter Meinung sein, aber man sollte auch objektiv genug sein anzuerkennen, daß die Bestirgungen, die anfänglich an die Einführung einer Alterskala geknüpft wurden, nach den gesammelten Erfahrungen sich nicht bestätigt haben.

Auf dem Gebiete der Sechsmaschinen mußten wir in Verhandlungen mit den Fabriken der bei uns eingeführten Maschinenysteme. Teils aus unsern Rundschreiben, teils aus Veröffentlichungen ist Ihnen bekannt, daß es sich dabei um eingegangene Beschwerden handelte, die darin gipfelten, daß die Fabriken Gehilfen

anlernten, ohne sie zu entschädigen; daß weiter mehrfach Instrukteure es mit ihren tariflichen Pflichten für vereinbar hielten, Nichtbuchdrucker an den Maschinen auszubilden und schließlich, daß seitens der Fabriken die Herstellung von gutem Sage übernommen worden sein sollte. Es ist über alle diese Beschwerdefachen eine Verständigung mit den Fabriken zustande gekommen, deren Resultat wir im Februar d. J. auch zur Veröffentlichung brachten. Auf Gehilfenseite liegt es nun, ihre Instrukteurkollegen zu verpflichten, sich bezüglich der Ausbildung von nur gelehrten Buchdruckern strengstens an die Bestimmungen des § 34 des Tarifes und an das vorgenannte Abkommen mit den Fabriken zu halten. Wir werden nach dieser Richtung hin auch etwaigen neuen zur Einführung kommenden Maschinenystemen unsre Aufmerksamkeit zuwenden und nötigenfalls durch die Tariforganisation die Beachtung der Beschlüsse des Tarif-Ausschusses zu erreichen suchen.

Aus unserm Verkehre mit den Behörden wäre festzustellen, daß bezüglich der Herstellung antiker Druckarbeiten nur in tariffreien Buchdruckereien weitere Zugeständnisse erfolgt sind. Neben vereinzelt lokalen Behörden hat vor allem die württembergische Staatsregierung dem Antrage der Tariforgane vollständig Rechnung getragen und wir haben uns überzeugen können, daß an die amtlichen Unterorgane auch sofort entsprechende Weisungen ergangen sind. Im Augenblicke, wo wir dies schreiben, hat auch die bayerische Abgeordnetenkommission dahin Beschluß gefaßt, daß Druckaufträge des Staates in der Regel nur an solche Druckereien vergeben werden sollen, welche ihre Arbeiter nach dem Buchdrucker tarife entlohnen. Entspricht dieser Beschluß auch nicht ganz unserm Wunsche, so wollen wir die Einsicht der Abgeordnetenkommission und die Bemühungen der einzelnen Abgeordneten um das Zustandekommen dieses Beschlusses doch voll und dankbar anerkennen. Nur bedauern wir, daß in dem Beschlusse nicht zum Ausdruck gekommen ist, daß nur an tarifreue Firmen die Arbeiten in der Regel zu vergeben sind; denn das Entlohnen ihrer Gehilfen nach dem Tarife macht eine Firma noch nicht zu einer tariftreuen und wir kennen Firmen, die den einen oder mehrere von ihnen beschäftigte Gehilfen zwar mit dem tariflichen Minimum entlohnen, daneben aber eine Schar von Lehrlingen halten und sich bezüglich der Arbeitszeit nicht im geringsten an den Tarif halten. Wir glauben zwar annehmen zu dürfen, daß die Abgeordneten die Absicht gehabt haben, im Sinne unsrer Petition zu beschließen, daß aber von der Form derselben abgesehen ist und deshalb der Beschluß bezüglich der Tarifreue nicht so bestimmt lautet wie wir es gern gesehen hätten.

Gegenüber diesem erfreulichen Entgegenkommen hüllt sich die Reichsregierung auf unsere verschiedenen Petitionen und Anfragen in der gleichen Sache in beständiges Schweigen; aber nicht nur in bezug hierauf, sondern auch gegenüber unsrer Eingabe, betreffend die Beförderung unsrer tariflichen Lehrlingskala, die wir am 10. Mai d. J. erneuerten.

Einem ähnlichen Schicksale scheint unsre Eingabe an den deutschen Reichstag verfallen zu sein, die wir bei Eröffnung desselben am 12. Januar d. J. den Mitgliedern desselben überreichten. Die öffentliche Diskussion über den gewerblichen Kampf im Criminatidauer Webgewerbe hatte damals ihren Höhepunkt erreicht und eine Verprechung dieser Angelegenheit war seitens der Volksvertretung sofort nach ihrem Zusammenritte zu erwarten. Wir wählten deshalb diesen Zeitpunkt, um das Wesen unsrer Tarifgemeinschaft den Abgeordneten an entsprechendem Materiale vorzuführen und darauf hinzuweisen, daß sich wirtschaftliche Kämpfe, wie in Criminatidauer, auf solchem Wege am besten vermeiden lassen würden. Es ist uns nicht bekannt, daß diese Anregung auf fruchtbaren Boden gefallen wäre. Ohne den Abgeordneten der einzelnen Parteidirectionen irgendwie nahegetreten zu wollen, glauben wir es doch aussprechen zu dürfen, daß nach unsrer Meinung die Vorgänge im Buchdruckgewerbe auf tariflichem Gebiete nicht die redte Würdigung finden und daß der in unseren Kreisen mehrfach geäußerte Unwille darüber eine gewisse Berechtigung hat. Es kann uns absolut nicht darum zu tun sein, für unser Gewerbe besondere Anerkennung oder bestimmte Vorteile zu erzielen, sondern wir hegen nur den Wunsch, daß auch denjenigen Gewerben zu einem unsrer

Tarifgemeinschaft vielleicht nur ähnlichen Verhältnissen verholten wird, die aus eigener Kraft sich hierzu nicht entschließen können oder wollen. Hierzu bedürfte es vielleicht nicht einmal eines gesetzmäßigen Beschlusses, sondern eine bloße Empfehlung der Volksvertretung würde der Tarifgemeinschaftsfache in allen Gewerben zu einer willkommenen Förderung verhelfen.

Für erwähnenswert halten wir es, mitzuteilen, daß seit dem September des Vorjahres sich unserm Tarif-Amt dasjenige der Tarifgemeinschaft der Chemigraphen und Kupferdrucker angegliedert hat; selbstverständlich ist Vorfrage getroffen worden, daß darunter die Erlebigen unserer Geschäfte nicht zu Schaden kommt. Es ist Ihnen bekannt, daß in diesem Gewerbe die Tarifgemeinschaft zwischen der Organisation der Prinzipale und Gehilfen zustande gekommen und daß die Tarif-Einführung im allgemeinen glatt vor sich gegangen ist; nur wenige Firmen stehen der Gemeinschaft noch fern. Aus dem Kreise unserer Mitarbeiter und seitens Angehöriger der uns verwandten Gewerbe ist aus Anlaß der Verschmelzung dieser beiden Tarif-Aemter die Anregung an uns ergangen, in Erwägung zu ziehen, ob nicht die Umgestaltung unserer Tarif-Amtes in ein solches des gesamten graphischen Gewerbes der Tariffrage im allgemeinen und derjenigen der einzelnen graphischen Berufe im besonderen dienlich sein könnte. Hierüber zu diskutieren, erachtet wir aber nur als ein Recht des Tarif-Ausschusses und der Vertreter der verwandten Gewerbe und wir haben deshalb die Antragsteller in diesem Sinne bescheiden müssen. Sollten ähnliche Anregungen auch an die Herren Kreisvertreter erfolgen, so bitten wir, einen Bescheid in gleichem Sinne zu erteilen.

Aus den Verhandlungen des Deutschen Buchdrucker-Vereins im Juni d. J. ist zu entnehmen gewesen, daß die Prinzipalität Elsaß-Lothringens sich mit dem Gedanken trägt, den Anschluß an unsere Tarifgemeinschaft herbeizuführen; sollte dies geschehen, so wäre damit die Ausbreitung des Deutschen Buchdrucker-Tarifgesetzes über das ganze Reichsgebiet vollzogen. Es ist wohl auch nicht recht zu verstehen, warum ein solcher Anschluß der Buchdrucker Elsaß-Lothringens bisher unterblieben ist, zumal die geringe Verschiedenheit der beiden Lohnsätze dafür nicht ausschlaggebend gewesen sein kann.

Noch haben wir einige Veränderungen in der Besetzung des Tarif-Ausschusses und Tarif-Amtes zu erwähnen. Während zu Beginn des Geschäftsjahres die Wiederwahl der beiderseitigen Vertreter des I., II. und III. Tarifkreises angezeigt wurde, erhielten wir am Schlusse desselben die Mitteilung, daß bei der turnusgemäßen Wahl der Vertreter des IV., V. und VIII. Kreises es bei derselben Besetzung geblieben ist, bis auf den Gehilfenvertreter des V. Kreises, Herrn Julius Hanke-München, der von seinem Amte zurückgetreten ist. Ebenso zeigte uns der Prinzipalvertreter des I. Kreises, Herr Georg Niemschneider-Hannover, seinen Rücktritt an, zu dem er wegen Krankheits gezwungen wurde. Wir vermessen die beiden Herren ungern als unsere Mitarbeiter; dieselben haben sich der Mühen eines Kreisvertreters jederzeit gern unterzogen und mit großer Objektivität an unserer Tariffrage gearbeitet. An die Stelle des Herrn Hanke trat Herr Josef Seib-München als neugewählter Vertreter, an die Stelle des Herrn Niemschneider Herr Arnold Weidelt-Hannover als erster Stellvertreter. Durch Tod verloren wir den Prinzipal-Stellvertreter im Tarif-Amt, Herrn Otto Franke. Mit großem Interesse bei unsrer Sache, war es ihm infolge fortgesetzter schwerer Krankheit nur selten möglich, an unseren Sitzungen teilzunehmen, was er uns gegenüber oft bitter beklagte. Sein Andenken soll bei uns in Ehren sein.

Aus dem Kassenerichte, den wir beifügen, können Sie die Details unserer Einnahmen und Ausgaben erkennen. Demnach hatten wir eine Einnahme von 7226,76 Mark, der eine Ausgabe von 5913,96 Mk. gegenübersteht; es bleibt sonach ein Bestand von 1312,80 Mk.

Wir haben mit vorstehendem in kurzen Umrissen ein Bild von all den Vorfällen gegeben, die sich im Verlaufe des letzten Geschäftsjahres innerhalb unserer Tarifgemeinschaft abgespielt haben; manches, über das wir nur flüchtig oder gar nicht berichtet haben, hätten wir in Untersuchung unserer Tariffrage und in Rücksicht darauf, daß unser Tarif eine gesetzliche Kraft für beide Kontrahenten haben soll, lieber vermieden gesehen. Nachdem aber der Tarif-Ausschuß in seiner diesjährigen Sitzung sich einstimmig in demselben Sinne ausgesprochen, hielten wir es für angebracht, die unaugenehmen Erfahrungen des Vorjahres nicht mehr in den Kreis unserer Betrachtungen zu ziehen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß bezugene Fehler eingesehen und für die Folge vermieden werden. Innerhalb unserer Tarifgemeinschaft sind die Wege so geebnet, daß jeder ohne Bezug zu seinem Rechte gelangen kann, ohne deshalb selbst das Recht verletzen zu müssen; aber man verlange von uns nicht, Maßnahmen gut zu heißen, die den Tarif direkt verletzen. Wir sind verpflichtet, das tarifliche Gesetz den Parteien gegenüber hoch zu halten und hiervon müssen wir uns auch bei unseren Beschlüssen auf jeden Fall leiten lassen. Man ersichere uns deshalb die Wahrnehmung unserer Geschäfte nicht unnütz, sondern lasse sich die Verrichtung unangenehmer Verhältnisse im Berufsleben in aufrichtiger Zusammenarbeit mit uns anlegen sein in einer Weise, zu der wir als Tarifkontrahenten uns verpflichtet haben. Auch wir hängen nicht an starren Dogmen und sind bemüht, das tarifliche Gesetz der fortschreitenden Entwicklung im Berufsleben anzupassen, aber wir müssen es ablehnen, den

Tarif nach Willkür auszulegen oder heute für die eine Partei so und morgen für die andre Partei anders entscheiden zu sollen. Der Tarif ist in allen seinen Teilen der Ausdruck für die beiderseitigen Rechte der Kontrahenten und deshalb muß es bei strenger Wahrnehmung dieses Rechtes bleiben, soll derselbe nicht in seinem Bestande erschüttert werden. Dies zu verhüten, werden wohl nur wenige der Prinzipale und Gehilfen sich nicht bereit finden; deshalb bitten wir um die Mitarbeit aller in den uns vom Tarif-Ausschuße vorgezeichneten Bahnen!

Berlin im Juli 1904.
Georg W. Buxenstein, L. S. Stefede,
Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Korrespondenzen.

Bdt. Duisburg. Die dritte Bezirksversammlung des Bezirks Duisburg wurde am 7. August vormittags 11 Uhr in Gasthause „König von Preußen“ in Emmerich abgehalten. Dieselbe war von 78 Kollegen besucht und zwar von Duisburg 15, Emmerich 6, Meiderich 5, Mülheim-Ruhr 4, Oberhausen 24, Sterkrade 8, Wesel 16; außerdem waren einige Nichtmitglieder aus Emmerich anwesend, Ruhrort war nicht vertreten. Der Kassenericht pro zweites Quartal schwankt in Einnahme und Ausgabe mit 3916 Mk. Der Mitgliederstand am Anfange des Quartals betrug 234, am Ende 229. Der Kassierer wurde entlassen. Sodann referierte der Gauverwalter Müller-Essen über: „Der Verband der Deutschen Buchdrucker und sein Wirken“. Derselbe legte in einfüßigen Ausführungen sehr eingehend den Zweck und Nutzen des Verbandes dar und nahm am Schlusse seines Vortrages die Emmericher Verhältnisse, besonders die bei der Firma Nomen, scharf ins Gericht. Von achtzehn an Orte beschäftigten Gehilfen wurden ganze zwei zum Minimum entloht, während alle anderen unter Minimum arbeiten. Von den anwesenden Nichtmitgliedern trat einer derselben als Schlichter der Firma Nomen auf, dessen Behauptungen jedoch mit treffenden Beweisen zurückgewiesen werden konnten. In seinem Schlussworte forderte der Referent energisch zum Beitritte in den Verband auf, damit endlich auch in Emmerich tarifliche Verhältnisse geschaffen werden könnten und erntete lebhaften Beifall. — Aus den Berichten über die tariflichen Verhältnisse in den einzelnen Orten ist zu entnehmen, daß dieselben ziemlich gute sind. Der Antrag Duisburg: „Den Gauvorstand zu ersuchen, eine Urabstimmung darüber herbeizuführen, ob es angebracht sei, die Delegiertenzahl zum nächstjährigen Gantage zu verringern und zwar so, daß auf je fünfzig Mitglieder ein Delegierter kommt, statt wie bisher auf fünfzigzwanzig“, wurde einstimmig angenommen. Die Debatte hierzu ergab, daß infolge des großen Wachstums des Gaus Rheinland-Westfalens bei dem bisherigen Mobus der Gantage eine Volksversammlung hitze und deshalb nicht Erprobungsfähig verhandelt werden könne; auch sei eine allzu große Geldausgabe damit verbunden. Die übrigen Bezirke des Gaus sollen um Unterstützung des Antrages angegangen werden. Unter „Verschiedenes“ wurde angeregt, Herrn Balfotte für einen Vortrag in nächster Bezirksversammlung zu engagieren, welchem Wunsch entsprochen werden soll. Um 1/2 2 Uhr erreichte die Versammlung ihr Ende und wurde mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. — Am Nachmittage schloß sich ein Ausflug nach dem schön gelegenen Eltenberg an.

r. Essen. (Maschinenfeger-Vereinigung Rheinland-Westfalens.) In der am 31. Juli in Essen abgehaltenen Generalversammlung waren 73 Kollegen anwesend, von denen 61 an der Linotype, 11 am Typograph und 1 an der Monoline arbeiteten. Nach einem Begrüßungsschore der „Typographia“-Essen und einigen begrüßenden Worten der Kollegen Großmann- und Bochmühl-Essen namens des Gau- bzw. Bezirksvorstandes eröffnete der Vorsitzende Franken die Versammlung und warnte nach verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen u. a. vor Konditionsannahme bei der Firma Weidts in Jerslohn und in Reddinghausen. In ersterm Orte ist die Einführung tariflicher Zustände völlig aussichtslos, während in Reddinghausen die Kollegen eifrig und mit Erfolg bemüht sind, dem Tarife Eingang zu verschaffen. Redner ging sodann auf die mit großem Aufwande von Mühe und Arbeit zustande gebrachte Lohnstatistik ein und legte den Kollegen ans Herz, nirgendwo zu einem niedrigeren Lohne in Stellung zu treten als wie er für die betreffende Firma in der Statistik festgelegt ist. Nach dem vom Kollegen Müller erstatteten Kassenericht betrug der gegenwärtige Kassenbestand 181,19 Mk. Ausgeschlossen wegen Resten wurden die Kollegen Momm- und Scheuten-Duisburg sowie der jeweilige Faktor Zimmermann-Bochum wegen Verlustes seiner Verbandsmitgliedschaft. Aufgenommen wurden acht Kollegen. Bei dem Punkte „Statutänderung“ wurde der Entwurf des Normalstatuts der Zentralkommission mit einigen kleinen Änderungen angenommen. Ein Antrag Elsefeld, wonach bei eintretenden Differenzen, die zwischen Maschinenfegern und Geschäftsleitung entstehen, die Bezirksvorsitzenden unserer Vereinigung sofort zu beauftragten sind, wurde angenommen. Beim Punkte „Wahl des Vorstandes“ wurden als Vorsitzender bzw. Schriftführer die Kollegen Franken und Reuder wieder, an Stelle des Kollegen Erhard Müller, der eine Wiederwahl als Kassierer ablehnte, Kollege Harms gewählt. Als Rediktoren fungierten

die Kollegen Reintjes und Pfaffenbach. Die nächste Versammlung wird in Bonn abgehalten. Mit einem Hoch auf Verband und Vereinigung schloß der Vorsitzende die Versammlung.

J. Hirschberg i. Schl. Am 17. Januar wurde hier selbst die erste Ortsvereinsversammlung abgehalten. Der Vorsitzende Seiffert gab einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Geschäftsjahr und betonte, daß der Tarif hier selbst immer mehr Eingang finde. Das Winterbergnügen fand am 27. Februar im Restaurant „Tenglerhof“ am Kavalierberge statt. Außer einigen humoristischen Vorträgen gelangte das vom Kollegen Fels-Berlin verfasste Theaterstück „Das verlorene Manuskript“ zur Aufführung, welche als wohlgefallen bezeichnet werden kann. Selbiges ist sämtlichen Ortsvereinen nur zu empfehlen. — Die erste Bezirksversammlung wurde am 13. März im Gasthose „Zum goldenen Schwerte“ abgehalten. Ueber den Bericht der Vertrauensmänner ist nur zu erwähnen, daß sich leider nichts verbessert hat, wohl aber die Lehrlingszahl sehr gefördert wurde. In Hermsdorf u. S. ist eine neue Druckerei errichtet worden, die daselbst beschäftigten Gehilfen werden tarifmäßig bezahlt. — Das Johannisfest wurde unter reger Beteiligung der Mitglieder sowie Gäste am 10. Juli im Gasthose „Zum Pelikan“ in dem schön romantisch gelegenen Eschberg gefeiert. Die von dem Komitee arrangierte Gratzerfrühdung an dem Ausmarche hatte wegen der an diesem Tage herrschenden Sonnenglut ihren Zweck nicht verfehlt. Ungelängt im Festkolosse, vernünftigen sich die Herren am Regelfische, die Damen konkurrierten im Preisnobeln. Viel Heiterkeit erregte das Würfelstschmappen für die lieben Kleinen. Ein Paschtisch sorgte für Lampions und andere Heiterkeit erregende Gewinne. Noch ehe die Dunkelheit hereinbrach, hatten sich die Tanzlustigen vereint, um bis zum Abmache dem Tanze zu huldigen. Am der Kinder auch während des Tanzes zu geben, war das Komitee bemüht, eine wohlgeungene Würfelpolonaise aufzuführen. Gegen 10 Uhr wurde unter Gesang und Lampionbegleitung der Heimweg angetreten, wohlbefriedigt über das (dem Komitee alle Ehre machende) diesjährige Johannisfest. Die sauber und gebiegen ausgeführten Druckfachen sind in der Buchdrucker „Bote aus dem Niesengebirge“ kostenlos hergestellt worden und sei an dieser Stelle nochmals der Dank ausgesprochen. — Am 23. Juli wurde auf dem „Weichsberg“ in Wambrun die vierte Ortsvereinsversammlung abgehalten. Als wichtiger Punkt der Tagesordnung sei die Errichtung eines Auskunftsvereins von Seiten des Gewerkschaftskartells in Hirschberg hervorgehoben. Die hiesige Mitgliedschaft nimmt der bedeutenden Kosten wegen, die dies verursachen würde, eine abwartende Stellung ein.

-l. Langensalza. Die am 7. August von der „Maschinenfegervereinigung Gau Dierland-Thüringen“ nach Langensalza einberufene Quartalsversammlung wurde neben den Kollegen des letztern Ortes besucht von Erfurt, Gotha, Mühlhausen in Th. und Weimar. Nach einigen Mitteilungen durch den Vorsitzenden sowie Berichterstatter über den Kassenstand konnten wiederum drei Umsatzen vollzogen werden, so daß die Mitgliederzahl der Vereinigung auf neunzig gestiegen ist. Sodann gab der Vorsitzende einen Auszug aus der von der Zentralkommission der Maschinenfeger aufgestellten Septemberstatistik, woran sich eine rege Diskussion schloß. Des weitern gelangte ein Antrag betreffs Jahrentschädigung zu den Quartalsversammlungen mit dem Zusatz, dieselben nur in Erfurt und Weimar stattfinden zu lassen, einstimmig zur Annahme. Nach Schluß der Verhandlungen wurden die wenigen Stunden bis zur Rückfahrt der einzelnen Kollegen zu ihrer Alltätigkeit ausgefüllt durch einen Bummel auf der Brunnenseite.

Rundschau.

Mit der rechtlichen Seite der Tarifverträge beschäftigte sich das Gewerbegericht München anfänglich der Klage gegen einen Bäckermeister, welcher einem Gesellen einen geringeren Lohn als den im Wädetarife festgelegten gezahlt hat, in längerer Weise. Neben der Forderung der beiderseitigen Urteile anderer Gewerbegegner über diese Frage kam das Gericht auch auf den Reichsgerichtsentscheid über die Begriffsbestimmung des Tarifvertrages zu sprechen, wobei es der Auffassung des Reichsgerichtes entgegentritt, daß es sich bei einem Tarifvertrage um eine Vereinbarung bzw. Vereinbarung im Sinne der §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung handle, weil unter Koalitionen Vereinigungen von Arbeitern oder Arbeitgeberern zu verstehen seien, während eine Tarifgemeinschaft nicht immer die Erlangung, sondern die Festlegung gewisser Lohn- und Arbeitsbedingungen bezwecke. Die Arbeitgeberpartei würde den Lohnfäden im Tarifvertrage zustimmen, wenn dieselben nicht für das betreffende Gewerbe gleichmäßig festgelegt würden. Bei solchen Verhandlungen vor den Einigungsämtern käme immer als Leitmotiv zum Ausdruck, daß man die gewerbebeschädliche Schmutzkonzurrenz damit treffen wolle, wie folgend möglich ist durch die Ausbeutung jugendlicher oder sonst entlohter und ungeschulter Arbeiter. Es könne daher ein Unternehmer eines Gewerbes, welcher zu der partikularen Partei gehöre, keinen geringeren Lohn zahlen als den tariflich vereinbarten. Das Münchener Gewerbegericht hat damit den Grundgedanken der Tarifgemeinschaft vollständig zutreffend erfasst, wie wir aber erst in Nr. 93 ausführten, geht unser Verlangen weiter, nämlich nach Rechtsverbindlichkeit der Tarifverträge ohne Einschränkung.

Ein nachahmenswertes Beispiel gaben die Prinzipale in Brandenburg a. S. ihren Kollegen. Wie auch anderswo hatten spekulative Druckauftrage durch ihre Mandate den Konkurrenzkampf unter den Druckern in B. zu einem unermesslichen gemacht. Daraus lernten aber die Prinzipale die Notwendigkeit einsehen, daß der Weg der Verständigung das beste Mittel zur Abwehr gegen diese selbstschädlichen Praktiken sei. Es wurden also für eine Reihe von Arbeiten feste Preise vereinbart, im übrigen sorgt telephonische Verbindung dafür, daß bei Preisumfragen die Absichten der Besteller durchkreuzt werden. Mit gutem Willen geht ja alles, warum sollten unsere Prinzipale nicht gegen die Konkurrenzaußwüchse etwas ausrichten vermögen?

Die Differenzen mit der Handwerkskammer, welche der Verein der Buch- und Steinbrudereibesitzer von Hannover und Linden mit der dortigen Handwerkskammer wegen der Preisfrage ob Handwert oder Fabrikbetrieb hat, haben einen weiten Schritt gegewigt. Die Handwerkskammer hat nämlich den Inhabern von graphischen Betrieben eröffnet, daß sie nunmehr ihre Bestrafung beantragen werde, wenn nicht spätestens bis zum 10. August die Eintragung der Lehrlinge der Buch- und Steinbrudereien in die Handwerksrolle erfolge. Der Prinzipalverein will jedoch die Sache weiter verfechten und hat seinen Mitgliedern deshalb geraten, die Lehrlinge nicht einzutragen zu lassen. Genannter Verein hält nämlich an der Ansicht fest, daß die Buch- und Steinbrudereien der Handwerkskammer unterstehen, nicht aber der Handwerkskammer. Auf den Ausgang dieses Konfliktes kann man gespannt sein.

Der tarifunreuen Firma Johannes Weidlich in Heshenick ist der Druck des neuen apostolischen Monatsblattes „Wahrheitskunde“ sowie der eines neuen Gesangbuches übertragen. Ein tarifreuer Drucker war wohl nicht aufzufinden?

Französischen Abschied nahm auch der Buchdruckerbesitzer Paul Buchner von Bischofsbera, wo er neben seiner Familie noch zahlreiche Gläubiger zurückgelassen hat.

Die beiden Adressbücher von Halle a. S. werden vom kommenden Jahre an zu einem einzigen vereinigt und unter dem Titel „Neues Adressbuch von Halle“ erscheinen. Die Firma Scherl hat mit den beiden bisherigen Verlegern eine Einigung erzielt.

Die deutsche Reichsdruckerei beschäftigt an Beamten, Künstlern, Buch- und Steindruckern usw. rund 1700 Personen. Im Betrieb sind 1 Sechsmaschine, 5 Notationsmaschinen, 81 Schnellpressen, 13 Tiegelgedruckmaschinen und 28 Handpressen für Buchdruck, 7 Schnellpressen und 27 Handpressen für Kupferdruck, 4 Schnellpressen und 37 Handpressen für Stein- und Lichtdruck, außerdem 357 Hilfsmaschinen. Diese Bissen beziehen sich noch auf das Jahr 1902.

Das Personal der österreich-ungarischen Staatsdruckerei besteht aus 1732 Köpfen. Beamte sind nicht weniger als 197 vorhanden, Gezer 440, Drucker 104, Korrektoren 37, Buchbinder 70, das übrige ist Hilfspersonal. Außer 4 Notationsmaschinen sind 53 andere Druck- und 242 Hilfsmaschinen in Betrieb. Die Staatsdruckerei besteht jetzt 100 Jahre.

Heflapparate für Notationsmaschinen, wie sie von Gebr. Bressler in Leipzig angefertigt werden, liefern 16 000 Exemplare in der Stunde. Man sieht, die Maschinenteknik bringt es im graphischen Gewerbe zu immer erstaunlicheren Leistungen.

In den Reichsländern herrschen noch ganz besondere „Rechts“verhältnisse auf dem Gebiete der Presse. Wir haben früher schon einmal von einem Falle berichtet, daß ein Buchdruckerbesitzer wegen Verwendung weißen Papiers zu Plakaten bestraft wurde. Das Gleiche ereignete sich unlängst wieder in dem Städtchen Saarnim. Der betreffende Druckerbesitzer wurde zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er weißes Papier zu einer für den öffentlichen Anschlag bestimmten Drucksache verwandte. Das Gericht stütze sich wieder auf jenes alte französische Gesetz aus dem Jahre 1791, welches jedoch in Frankreich nicht mehr in Anwendung ist. Der Verurteilte will die Sache bis in die letzte Instanz treiben, damit diese veraltete Bestimmung außer Kraft gesetzt wird.

Die Pressfreiheit in Finnland ist nun vollends aufgehoben. Nach der neuen Presseverordnung haben wie in Rußland die Generalgouverneure und Zensurbehörden das Recht zum Erlasse von Verwarnungen sowie zu der Forderung der Entlassung bzw. des Wechsels der Redakteure. Sie können ferner die Aufnahme von Privatanzeigen und den Verkauf von Zeitungsummern verbieten, auch können sie Zeitungen vollständig unterbinden. Die Kollportage mit Druckfachen ist von der Erlaubnis der Lokalgouverneure abhängig. Das unglückliche Finnland, welches im Jahre 1900 trotz seiner nur 2 500 000 Einwohner 228 Zeitungen und periodische Zeitschriften hatte, von welchen inzwischen aber schon 24 unterdrückt wurden, soll unter der russischen Knutenherrschaft ungedachtet der von dem „Friedenszaren“ beschworenen Verfassung von seiner hohen Kulturstufe heruntergedrückt werden in die schmuckvolle Niederung russischer Knechtschaft und Gewalt Herrschaft.

Ein großes Schadenfeuer, welches am 27. Juli in Winterberg (Böhmenwald) ausbrach, hat leider auch unter den Habseligkeiten unserer dortigen Kollegen stark aufgeräumt; dem Vertrauensmann ging sein kleines Anwesen sowie all seine Habseligkeiten in Flammen auf, ein anderer Kollege konnte mit Frau und fünf Kindern gerade noch das nackte Leben retten und weitere drei Kollegen

sind an ihrem Hab und Gut durch das verheerende Feuer arg geschädigt. Der Zentralauschuß des böhmischen Vereins hat eine Sammlung für die so Heimgesuchten ausgeschrieben und sind etwaige Zuwendungen an denselben nach Prag, Smetanagasse 599, zu richten.

Böse heimgeschiedt wurde in Hannover der neue Meistat Dr. Friedberg aus Berlin mit seiner Verhöhnung des Parlamentarismus, der Mißbräutierung der Arbeitervertreter im Reichstage und der Klammerung der Gewerkschaften für seine anarchofischen Hirngepinste, mit welchen es auf eine völlige Ablösung unserer wirtschaftlichen Organisationen abgesehen ist unter dem Ausgangspunkt einer schärferen Entfaltung des Klassenkampfes. In einer für die Lokalfisten in Hannover einberufenen Versammlung wurden nämlich die Ausführungen Dr. Friedbergs in der Diskussion einer gründlichen Beleuchtung unterzogen, die so geraume Zeit in Anspruch nahm, daß der mit erschienenen Fritz Kater gar nicht zu seinem Referate über die Maifeier kam. Eine ebenso umfangreiche wie schlußfertige Resolution des Dr. Friedberg fand schließlich mit großer Mehrheit Ablehnung. Die hannoversche Arbeiterchaft — die wenigen Anhänger der Katerischen Richtung spielten in dieser Versammlung eine herzlich unbedeutende Rolle — hat den Arbeitern anderer Orte damit bewiesen, wie man sich jene Friedbergstörzer und Gewerkschaftszerschörer vom Halfe halten muß.

Aus der Untersuchungschaft entlassen wurden die Gewerkschaftsbeamten Hedt und Schiller in Grimmitzschau. Von dem Vorstande des Textilarbeiterverbandes sind 20 000 Mk. Kaution gestellt worden, wäre jedoch der Verdacht des Meineides hinreichend vorhanden, so hätte selbst gegen Hinterlegung von genannter Summe die Haftentlassung nicht stattfinden können. Die Verhaftung soll auf Grund eines anonymen Briefes erfolgt sein; eine Meldung, die wir trotz aller Erfahrungen mit unsrer Justiz doch nicht als glaubwürdig bezeichnen können.

Die Reststrafe geschenkt wurde dem vorletzten der Löttauer Verurteilten anlässlich des letzten gewesenen Geburtstages des Königs von Sachsen. Nachdem Schmieder nach 5 1/2 jähriger Internierung (Gesamtstrafe neun Jahre) aus dem Waldheimer Zuchthause entlassen, ist der Bauarbeiter Zwahr der letzte der unglücklichen Justizopfer von Löttau.

Die Ortskrankenkasse in München, seit dem 1. Januar d. J. sämtliche Ortskassen der bayerischen Hauptstadt in sich vereinigt, hat im ersten halben Jahre ihres Bestehens sehr schlecht gewirkt. Den 1 252 997 Mark Einnahmen stehen Ausgaben in Höhe von 2 025 981 Mark gegenüber, so daß also ein Defizit von rund einer halben Million Mark zu verzeichnen ist. Die Ursachen dieses äußerst ungünstigen Abchlusses sind verschiedener Art; da die Ausgaben für ärztliche Behandlung um 85 000 Mk., die für Krankenunterstützung gar um 80 Proz. gestiegen sind, obwohl nur eine 23prozentige Mehreinnahme an Beiträgen stattgefunden hat, so liegen die Gründe, welche zu dem kolossalen Defizite geführt haben, in erster Linie wohl an dem Systeme der freien Arztwahl. Daß mit diesem Mittel den Klagen der Nerzte wenig abgeholfen wird, haben auch die halb-jährigen Erfahrungen in München wieder bestätigt. 19 Nerzte bezogen nämlich zwei Drittel und 290 Nerzte ein Drittel der Pauschale, während 44 Nerzte gar nichts von der Krankenkasse liquidieren konnten. Wenn das ein gerechter Ausgleich sein soll, dann haben die Kassenbewerber unter den Nerzten das neue System absolut nicht zu fürchten. Was in Rostock jene 22 ärztlichen Gutachten gegen die freie Arztwahl besagten, hat sich also auch in dem Falle München vollständig wieder bestätigt.

Ein „Scharfmacher“ kongress wird Ende August in Magdeburg tagen. Der dort stattfindende Zünungs- und Handwertertag wird sich neben anderen auch mit folgenden Forderungen der Zunft Herren beschäftigen: „1. Schutz der Arbeitgeber gegen frivole Schädigungen seitens der Arbeiterorganisationen durch Arbeitsentstellungen und Vertriebsperren; 2. Schutz der Arbeitswilligen und Bestrafung des Kontraktbruchs; 3. Verpflichtung der Berufsvereine und Verbände zum Ertrage des Schadens, welcher bei Gelegenheit oder aus Anlaß von Unständen und Sperren durch deren Beamte und Mitglieder bzw. durch von denselben gestellte Streikposten verursacht worden ist; 4. Verbot des Streikpostenstehens.“ Wenn die Gewerkschaftler noch nicht wüßten, wie sie mit den Zünungen davon sind, so wären diese hübschen Punkte geeignet, sie sehr zu machen. So aber können sie ihre Pappentümer und deren Ränke.

Streikpostenstehen ist verboten verfügte kurz und bündig der Polizeipräsident in Königsberg. Eine an den zuständigen Regierungspräsidenten in der Erwartung gerichtete Beschwerde, daß dieser Veranlassung nehmen werde, den Polizeichef auf die einschlägigen Gesetzesbestimmungen aufmerksam zu machen, hatte keinen Erfolg. Der Regierungspräsident vertritt vielmehr die Beschwerde-führer mit dem Hinweise auf — den Ausfall der gegen die freisprechenden Erkenntnisse des Schöffengerichtes eingelegten Rekurse. Das ist stark!

Dem Verdienste — seine Krone! Wie bekannt, tobt schon seit Wochen ein Kampf zwischen der Weismühlensfirma Meyer in Hameln und deren Arbeitern. Daß in jedem einem Kampfe sich immer schmutzige Elemente finden und sich zu Arbeitswilligen- und Handlangerdiensten hergeben, ist eine nicht minder bekannte traurige Tatsache. Daß solch einem Handlanger des Kapitals aber einmal die Augen aufgehen und Neue und Arbeiterere die sich hülfbar machen, dürfte seltener vorkommen. In „Hannov.

Volkswille“ nimmt so ein zur besseren Erkenntnis gewommener Mensch in Form eines offenen Briefes an die Weismühlensfirma das Wort und schüttet seinen Zorn über diese undankbare Firma aus. Dieser Mann, Dreyer ist sein Name, hat nämlich der Firma im Laufe eines Monats 50 Arbeiter zugeführt. Jetzt, nachdem er seine Ansprüche geltend macht, scheint derselbe unbequem zu werden. Man gab ihm nämlich statt der ausbezahlungen 150 Mk. nur 20 Mk. für seine wertvollen Dienste; Grund genug, daß sich in dem Manne die Galle regt. Wenn auch diese Enttötung einen recht metallischen Geschmak hat, so hat dieses Vorkommen doch auch eine gute Seite: die Arbeitswilligen und deren Werbeagenten sehen sich in schimpflichster Weise für ihre schimpflichen Handlungen belohnt. Daß muß doch etwas wirken.

In Berlin streiten die Marmorstukkateure. — Die bereits gemeldete Beendigung der Ausperrung der Bauarbeiter im Maingebiete ist zu Bedingungen erfolgt, welche für die beteiligte Arbeiterchaft akzeptabel sind, vor allen Dingen ist es nicht geworden mit dem Verbote der Organisationszugehörigkeit. Daß in den Orten Alschaffenburg, Friedberg Naumburg und Wiesbaden die Konzeptionen der Unternehmer hinter denen der anderen Städte zurückblieben, liegt an der noch schwachen Entwicklung der Organisationen in diesen Orten. — Der Streik der Klempner in Leipzig endete mit teilweisem Erfolge.

In Venedig streiken 2000 Glasperarbeiterinnen. Infolge der Demonstrationen schritt Polizei und Militär ein, viele Verhaftungen wurden vorgenommen. — Auch in Brüg, dem Schauplatze eines Ausstandes der Bergarbeiter, kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. — Der Streik der Arbeiter in der Nahrungsmittelbranche zu Toulon greift immer weiter um sich und führt bereits zu Kalamitäten, desgleichen gewinnt der Streik der südschwedischen Landarbeiter an Ausdehnung. — In Ajaccio sind die Dockarbeiter ausständig. — Der Streik der Bergarbeiter in Annaböly (Ungarn) endete mit einer vollständigen Niederlage.

Briefkasten.

K-s. in Frankfurt a. M.: Sie haben sich viel Mühe gegeben mit dem Berichte. Allein wir können den Vortrag nicht bringen, weil solche Ausführungen gehört, aber nicht im Auszuge gelesen werden sollen. Wir haben uns überdies vorher mit dem Kollegen R. in diesem Sinne verständigt. — Liequig: 3,30 Mk. — M. in Duisburg: 3,55 Mk. — Edm. in Berlin: 4,85 Mk. — R. Sch. in Stuttgart: Beachten Sie die nach Hannover und Hamburg gerichtete Briefkastennotiz in voriger Nummer des „Corr.“ — D. in Bremen: Bescheiden Sie sich einige Tage, bis Kollege R. zurückkommt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Gnamisloßpl. 5, III.

Bezirk Brandenburg. Die Herbst-Bezirksversammlung findet Sonntag den 18. September in Rathenow statt. Anträge sind bis zum 11. September an Kollegen Sendke, Brandenburg a. S., Mauerstr. 14, einzubringen. Alles nähere später durch Zirkular.

Bezirk Elberfeld. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 4. September in Solingen statt. Anträge sind bis zum 27. August an den Vorsitzenden B. Drechsler in Elberfeld, Wilhelmstraße 22, einzureichen. Näheres geht den Mitgliedern durch Zirkular zu.

Bremen. Der Konflikt in der Druckerei der „Bremer Bürger-Zeitung“ (Auer & Co.) ist beigelegt.

Frankfurt a. M. Die Mitglieder Karl Bressler, Friedrich Müncke, Johann Spang, Veruh. Euler, Johann Holl, Leo Schäfer, Julius Müller, Johann Pianezzer, Heinrich Emmerich, Georg Heil und Wils. Schweipner werden hierüber aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen beim Verwalter C. Neus, An der Schmiedestube 7, 1, zu melden. Der Gezer Friedrich Fleck aus Wien wird aufgefordert, durch Bezahlung der Kasse sein Buch einzulösen, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Göttingen. Der Gezer Heinrich John aus Altenburg, welcher ohne Buch aus Hann.-Münden abreiste, wird erucht, umgehend seinen Verpflichtungen an den Bezirkskassierer Alb. Lübecke nachzukommen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Hilfrot. Die Besesse des Vorsitzenden lauten von jetzt ab: Rudolf Palekfi, Eisenstraße 26.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Barmen 1. der Drucker Gustav vom Baur, geb. in Barmen 1882, ausgel. das. 1400; 2. der Gezer Otto Lofing, geb. in Elberfeld 1884, ausgel. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Remscheid der Gezer August Schmidt, geb. in Dillenburg 1886, ausgel. in Remscheid 1901; war noch nicht Mitglied. — K. Kintau in Barmen, Rüdigerstraße 7.

In Elberfeld 1. der Drucker Max Neuenhaus, geb. in Elberfeld 1866, ausgel. das. 1885; war noch nicht Mitglied; 2. der Gezer Paul Schumann, geb. in Elberfeld 1884, ausgel. in Werthol 1903; war schon Mitglied. — B. Drechsler, Wilhelmstraße 22, II.

In Goslar die Gezer I. Fritz Haberlah, geb. in Goslar 1873, ausgel. das. 1891; 2. Otto Hackemeier, geb. in Naumburg a. S. 1879, ausgel. das. 1896;

3. Wilhelm Sande, geb. in Oer 1885, ausgel. in Goslar 1904; waren noch nicht Mitglieder. — Aug. Hausmann in Gildesheim, Kaiserstraße 29.

In Kreis der Drucker Ernst Langer, geb. in Obergröblich 1885, ausgel. in Kreis 1903; war noch nicht Mitglied. — In Lichtenstein der Seher Alf. Reichardt, geb. in Wenden 1878, ausgel. in Mügeln 1896; war schon Mitglied. — In Stolberg der Seher Bruno Starke, geb. in Schlettau 1885, ausgel. in Ehrenfriedersdorf 1904; war noch nicht Mitglied. — In Zwitzau die Schweizerbegegnung 1. Franz Schrader, geb. in Gr.-Müggeln 1883, ausgel. in Kafel 1901; 2. Paul Karl Max Simon, geb. in Berlin 1880, ausgel. in Gardelegen 1898; waren noch nicht Mitglieder; 3. Jof. Hermann Wönig, geb. in Heilsberg 1862, ausgel. daf. 1879; war schon Mitglied. — E. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41.

In Hohenlimburg der Seher Friedrich Senner, geb. in Kreuznach 1885, ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Wenden der Drucker Theophil Weber, geb. in Frankfurt a. M. 1881, ausgel. in Leipzig 1901; war schon Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Fleherweg 1c.

In Jena der Maschinenseher Max Bleisch, geb. in Ruhla 1874, ausgel. in Eisenach 1893; war noch nicht Mitglied. — Adolf Wolf, Jenaer Volksblatt.

In Jüterbog der Seher Wilhelm Dreßler, geb. in Jüterbog 1882, ausgel. daf. 1900; war noch nicht Mitglied. — Otto Sendle in Brandenburg a. H., Plauerstraße 14.

In Kassel die Seher 1. Fritz Engel, geb. in Hofgeismar 1885, ausgel. daf. 1903; 2. Otto Schäfer, geb. in Bochum 1883, ausgel. daf. 1901. — In Schwelme der Schweizerbegegnung Fritz Fiedler, geb. in Woll-

stein 1886, ausgel. daf. 1904. — R. Engelbach in Kassel, Kasernenstraße 12, II.

In Koblenz 1. der Drucker Karl Stunz, geb. in Elm 1878, ausgel. in Gerfungen 1896; war schon Mitglied; 2. der Seher Anton Menßling, geb. in Neuen-dorf 1885, ausgel. in Koblenz-Lützel 1903; war noch nicht Mitglied. — Th. Balbus in Bonn-West, Burggartenstraße 14.

In Kößlin der Seher Ernst Kienig, geb. in Kößlin 1882, ausgel. daf. 1900; war schon Mitglied. — Jul. Pinz, Annenstraße 10.

In Lauchstedt der Drucker Hermann Brose, geb. in Magdeburg-Neustadt 1878, ausgel. in Magdeburg 1897; war noch nicht Mitglied. — Hermann Höser in Zeitz, Weinbergstraße 8, I.

In Neumünster der Seher Alfred Gutte, geb. in Görlich 1881, ausgel. daf. 1900; war schon Mitglied. — F. Chr. Heilmann in Flensburg, Angelburgerstraße 44.

In Rathenow der Seher Franz Grabow, geb. in Rathenow 1882, ausgel. daf. 1900; war schon Mitglied. — Otto Sendle in Brandenburg a. H., Plauerstraße 14.

In Schwandorf der Seher Adolf Deuter, geb. in Kößlingen 1886, ausgel. in Wassertrüdingen 1902; war noch nicht Mitglied. — A. Zoeltich in München, Luens-trasse 22, I.

In Thale a. H. der Seher Fritz Bührig, geb. in Thale a. H. 1885, ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — G. Zeuthen in Halberstadt, Georgenstraße 5.

In Trarbach a. d. Mosel der Seher M. Lüders, geb. in Döbstele i. Holfst. 1883, ausgel. daf. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Trier der Seher Friedrich Fischer, geb. in Saarburg (Bez. Trier) 1861, ausgel. in Trier 1879; war schon Mitglied. — R. Herrig in Trier, Kapellenstraße 26.

In Mühlbach (Ungarn) der Seher Rich. Groger, geb. in Kleinglenide (Königr. Preußen) 1874, ausgel. in Potsdam 1888; war schon Mitglied. — G. Haifer in Hermannstadt.

In Straßburg 1. der Drucker Karl Huber, geb. in Straßburg 1885, ausgel. daf. 1904; die Seher 2. August Lambs, geb. in Straßburg 1886, ausgel. daf. 1904; waren noch nicht Mitglieder; 3. Karl Marx, geb. in Bischheim 1868, ausgel. in Straßburg 1886; war schon Mitglied. — E. Schrödi in Straßburg-Neudorf, Polygonstraße 23 a.

Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Verwalter wollen dem Seher Alexander Spannung aus Adshausen (Hauptb.-Nr. 3648) gemäß § 11, Absatz 1 b, die Reise-legitimation abnehmen und nach hier einpenden.

Altenburg. Dem Seher Otto Jung aus Gotha wurde sein Quittungsbuch (Hauptb.-Nr. 697 und Gau-verein-Nr. 207, Osterl.-Zähl.) nebst Reiselegiti-mation gestohlen. Die neue Legitimation erhielt den Ver-merk „Duplikat“. Sollte das abhanden gefommene Buch nebst Reiselegitimation vorgezeigt werden, so ist dasselbe abzunehmen und umgehend an den Hauptverwalter A. Beyer, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III, ein-zujuden.

Königsberg i. Pr. Dem Drucker Emil Schumann aus Magdeburg (Hauptb.-Nr. 35097) ist auf der Tour Nabeberg-Dresden — Bischofsverda das Verbandsbuch (Schlesien 1635) verloren gegangen. Demselben wurde ein neues Buch (Niederrhein 642) ausgestellt und ist ersteres für ungültig erklärt. Event. Besitzer des Buches wollen dasselbe umgehend an die Hauptverwaltung, A. Beyer, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III, senden.

Günstige Gelegenheit für treffliche Buchdrucker!
Für eine in einer industriereichen Stadt im Reg.-Bez. Breslau Anfang Oktober d. J. neu zu eröffnende Buchdr. wird ein **Stilhaber** oder **Pächter** gesucht. Einem Buchdrucker, technisch und geschäftlich tüchtig, der sich im Buchdruck bekannt und beliebt zu machen versteht, ist die günstige Gelegenheit geboten, sich auch mit wenig Mitteln selbständig zu machen. Die besten Bedingungen bieten ihre von ein. Verbandsfunktion. o. Prinzipal begünstigte Offerte u. Nr. 608 a. d. Geschäftsst. d. Bl. einzul.

Ältere, gutbesetzte Akzidenzdruckerei
mit reich. mod. Materiale in schöner Stadt am Harz bei 8-10000 M. Anzahl. 1. Oktober zu verf. Off. u. Nr. 609 an die Geschäftsst. d. Bl.

Die D. N.-Patente Nr. 114671, 122588, 135374, 141195 und 141785 betreffend:
Maschine zum Waschen und Scheren einzelner Typen;
Herstellung von Druckformen mittels Matrizen- und Typenmaschinen;
Justieren einer zusammengefügten Typensetze und Typensatzmaschinen
sind zu verkaufen oder in Lizenz zu vergeben. In Ausführl. bereit: **Geisner, W. Zimmermann, Patentanwälte, Berlin in NW 6, Luisenstraße 42.** [527]

Ein Herr
gleich wo wohnhaft sofort gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirt, Händler usw. Vergütung ev. 250 M. pro Monat oder hohe Provision. **A. Rieck & Co., Hamburg.** [600]

Tüchtiger Messgießer
gesucht. Eintritt kann sofort erfolgen.
Schriftgießerei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M. [603]

Tüchtiger Stereotypen
der event. auch imstande ist an achtschittiger Frankfurter Notationsmaschine auszuheften, für Mitte September gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen an **O. Sidow & Co., Brandenburg a. H.,** erbeten. [599]

Tüchtiger Seher, 25 Jahre alt, verhe. in allen Sackarten starr, perf. Mund u. Flachstereotypen, wünscht sich zu verändern. Werte Off. unter Nr. 197 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Stereotypen u. Galvanoplastiker!
Die Kollegen werden im eignen Interesse wiederholt darauf aufmerksam gemacht, bei Konditionsangeboten nach Berlin immer erst Erkundigungen einzuziehen beim Vorliegenden **E. Schellbach, Semperhof, Berlin, Friedrich Wilhelmstraße 15.** [606]

Typographia
Gesangverein
Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.
Sonntag den 21. August in den Seminarien, Kommandantenstraße 20:

Sommerfest.
Konzert und Tanz. Kinderbelustigungen.
Anfang 4 Uhr. Eintritt für Gäste 20 Pf.
Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet.
Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen
Der Vorstand. [589]

Verein Deutscher Korrektoren.
Otto Schmidt, erster Vorsitzender, Berlin S 14, Stallschreiberstr. 68. **Sitz in Berlin** Ernst Schindler, Arbeitsnachweiser Berlin O 27, Blumenstrasse 30.
Gegründet 26. 6. 04.
Sonntag den 21. August, vormittags 10 Uhr, Alexanderstraße 30 (Baumann):
Zweite ordentl. Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder (alle seit 17. 7. 04 eingegangenen An-meldungen werden erlobigt; gleichzeitig bitten wir diejenigen wertvollen Kollegen, welche noch im Besitze eines Anmeldeformulars sind, dasselbe auszufüllen und gefl. umgehend an eine der obenstehenden Adressen einzuliefern; wir bemerken hierbei, daß das Einreicheregel und der Wochenbeitrag an **allgemeinen Wunsch** in dieser Versammlung auf mindestens die Hälfte herabgesetzt werden). 2. Verlesen der Protokolle. 3. Beratung über Satzungsänderung. 4. Beratung des Arbeitsnachweiser-Reglements. 5. Bekanntgabe mehrerer Buchschriften; Be-sprechung derselben. 6. Berichtedes; Anträge aus der Versammlung.
Im vollständigen, präzisesten Erscheinen bittet
Der Vorstand. [605]

Verein der Stereotypen und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.
Sonntag den 21. August, abends 6 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20:
Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Aufnahmen; 3. Kasienbericht; 4. Verände-rungsanträge; 5. Statut; 6. Wie feiern wir unser diesjähriges Stützungsfest? 6. Berichtedes. Pflicht aller Mitglieder ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. — Die Anträge zur Statutenänderung liegen von Sonnabend den 13. August ab im Arbeitsnachweise aus.
Der Vorstand.
Die Vorstandssitzung beginnt pünktlich um 4 Uhr. D. D. [573]

Liedertafel Gutenberg von 1877. Hamburg-Altona.
Sonntag den 4. September
Herren-Morgentour (Dampfertour) nach Brunsbüttel.

Abfahrt von der Rosenbrücke (Baumwall) morgens präzis 7 1/2 Uhr, von Altona 8 Uhr. Rückkehr in Hamburg gegen 2 Uhr nachmittags. Preis der Karte für Mit-glieder 30 Pf., Eingekaufte 40 Pf. Karten sind zu haben bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern sowie beim Kollegen Dreher.
Schluß des Kartenerkaufes am 1. September.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
Der Vorstand.

Die Papierstereotypie
von Karl Kempe, Nürnberg.
10. Aufl. 1904. Preis fein gebunden 5 M.
Fachvereinen 50 Prozent Rabatt.
250 Seiten Text, 172 Seiten Anhang.
Die Geschichte der Stereotypie findet ihre Würdigung an der Hand der älteren Werke Die Gipsstereotypie, sowie die alte Papierstereotypie werden hinübergeleitet zur heu-tigen Technik mit all ihren Hilfsmitteln, Werkzeugen und Geräten bis zum Weisplatten-schnitt. Der Anhang enthält die Hauptfließ- und Apparate für die Stereos-typie, Chemigraphie, Galvanoplastik und für den Druckereibedarf. Diese Hauptfließ wird auf Wunsch für sich allein und kostenfrei ab-gegeben.
Kempwerk, Nürnberg. [394]

Fabrikzeichen
Kast & Ehinger, G. m. b. H.
Druckfarben-Fabrik, Stuttgart.
Alle Farben für die sämtlichen graphischen Gewerbe: Buch-, Stein-, Licht-, Kupfer-, Blech-, Buchbinderdruck usw.
Firnisse, Walzenmasse, Autogr.-Farbe, Autographintinte, Lithogr. Tusche, Stuttgarter Tusche, Autographische Tusche, Typenwaschlauge.
Druckproben und Preisliste gratis und franko.

Dresdner Buchdr.-Gesangverein.
Sonntag den 21. August, vorm. 7 1/2 Uhr:
Außerordentliche Versammlung.
im Vereinslokale, Restaurant Kaubachhof, Kaubachstraße 21. — Tagesordnung: Be-schlußfassung den mitteldeutschen Buchdrucker-Sängertag Hügeln 1905 in Leipzig betr. — Die geehrten passiven Mitglieder sind beson-ders hierzu eingeladen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorst. [607]

Tabellen zur Satzberechnung
Rich. Härtel in Leipzig. N. — 3 M.

Halle a. S.
Sonnabend den 20. August, abds. 8 1/2 Uhr, im Gasthose „Zu den drei Königen“:
Mitgliederversammlung. T. S. D.: 1. Protokoll-berlegung; 2. Ergänzungswahl zum Vor-stande; 3. Bericht der Kartelldelegierten; 4. Sonstiges.
Der Vorstand. [588]
Von 8 Uhr an liegen die Johannistief-druckfaden (Rittersticher Austausch) aus. Be-sprechung derselben durch Koll. Köstke.

Erklärung.
Bezugnehmend auf meine Anzeige in Nr. 76 dieses Blattes und auf die Erwiderung des Maschinenseher's Herrn Karl Strud in Nr. 79 dieses Blattes gebe ich hiermit meinem lebhafte Bedauern Ausdruck, durch meine Un-nonce Anlaß zu Mißverständnissen gegeben zu haben. Ich erkläre hiermit ausdrücklich, daß Herr Strud mir bei seinem Fortzuge aus Lübeck lediglich einen Betrag von 250 M. schuldig geblieben war, die übrigens auf die Anzeige hin sofort gezahlt sind, und daß ich nicht den leichten Anlaßpunkt dafür habe, daß Herr Strud sich seinen Verpflichtungen mir gegenüber absichtlich hat entziehen wollen. Ich bin überzeugt, daß Herr Strud die Be-gleichung seiner geringfügigen Schuld lediglich vergessen hat und bitte ihn wegen meiner unbesorgten Handlungsweise, zu der ich durch einen früheren Mitarbeiter des Herrn Strud veranlaßt bin, hiermit um Entschuldigung.
Lübeck, Alststr. 11, den 12. August 1904.
E. Frahm. [604]
Für die freundl. Anteil. anläßl. des Hrens. Johannistief. Herzl. Dank. **Die Druckzeitenden.**

Todes-Anzeige.
Am 12. August verstarb an der Berufs-krankheit unser lieber Kollege, der Setzer
Josef Schweden
aus Kleve, im Alter von 22 Jahren.
Möge ihm die Erde leicht sein!
Ortsverein Duisburg. [602]

Am 11. August verschied in Liegnitz an der Berufskrankheit das Mitglied des Zentralvereins der Buchdrucker u. Schrift-gießer Böhmens, der Setzer
Gustav Plaschke
im Alter von 28 Jahren. [601]
Ortsverein Liegnitz.

Richard Härtel, Leipzig S. R.
(Inhaber: Clara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 43
Liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen mir direkt per Postanweisung erbeten.
Farbenlehre für Buchdrucker, von Wäfer. Mit einem 18seitigen Farbenkreise und gegen 600 Farbnennungen. Geb. 5 M.
Minimal-Druckereiarbeit für das deutsche Buchdruckgewerbe nebst Bestimmungen für das Zeitungswesen. Dritte neu bearbeitete Auflage. 3 M.
Die **Ausführung im Buchdruckgewerbe**, theo-retisch und praktisch dargestellt, mit einem Anhang über die Buchführung bei kleinen Betrieben. Zeitungsdruckereien, Aktiengesell-schaften usw. Bearbeitet von Prof. Eugen Schütz in Wien. 3 M.

Neueste Erfindungen auf dem Gebiete der Sezmashinentechnik.

(Vortrag, gehalten von E. Dethloff auf der Generalversammlung des Norddeutschen Maschinenfabrikvereins am 24. Juli in Bremen.)

Die ersten Versuche der Bauer von Sezmashinen sind jetzt bald ein Jahrhundert alt. Seit der Zeit hat eine ganze Anzahl von genial veranlagten Köpfen, oder aber richtiger ausgedrückt, hat sich eine ganze Anzahl von Köpfen, die sich für genial veranlagt hielten, Zeit und Geld verschwendet, das Problem der Universalsezmashine, einer vielleicht nie zu schaffenden Idealmaschine, zu lösen. Aber hier gilt auch das alte Wort: Viele halten sich für ausserwählt, aber nur wenige, sehr wenige sind berufen. Von allen Maschinen, die man entstehen sah, haben nur sehr wenige ihren Platz behaupten können. Es sind dies die Linotype, der Typograph und die Monoline. Die meisten der anderen Systeme sind für die Praxis zwecklos; so wunderbar ihr Aufbau auch sein mag, so sehr man auch das Geschick des Erfinders bewundern muß. Mander, der mit eifrigem Fleiße an seinem Projekte arbeitete, der rastlos tätig war, das ihm winkende Ziel zu erreichen, der mußte vorzeitig auf der Strecke bleiben, weil die Not und die Entbehrungen seine Arbeitskraft aufgerieben hatten. Ich erinnere nur an die sogenannte Kastenbeinische Sezmashine, die durchaus nicht, wie man annahm, dem Kaufmann Charles Kastenbein aus Kassel ihr Dasein verdankt, sondern in der Hauptstadt die Erfindung eines brustkranken Kollegen war, der vorzeitig infolge seines Leidens verstarb. Auf die Kastenbeinische Sezmashine komme ich noch später zu sprechen bei Erwähnung einer „neuen“ Sezmashine.

Andere Erfinder hätten sich getrost Arbeit und Mühe ersparen können, wenn sie, ehe sie an ihre Erfindung gegangen wären, sich mit den Erfindungen vertraut gemacht hätten, die schon bisher zur Kenntnis gelangten und an denen die „Erfinder“ Zeit, Geld, Gesundheit und Lebensglück unnütz verschwendeten, an denen die bedauernswerten Erfinder jahrelang arbeiteten, um am Schlusse vielleicht, als sie einsehen, daß sie nichts wie ein Spielzeug gebaut hatten, der erbarmungswürdigsten Resignation zu verfallen.

Erklärlich ist es ja, daß sich so viele ingenieure Köpfe mit dem Probleme befaßten und noch befaßen werden; muß doch allein die Aussicht, revolutionierend in ein Gewerbe einzugreifen, durch eine gewaltige Erfindung Reichtum zu erwerben, antreibend auf solche Leute wirken. Handelt es sich doch um ein Gewerbe, das sich, während es auf der einen Seite Erfindungen aufweist, die das größte Aufsehen erregen, auf der andern Seite im Wechsel der Jahrhunderte kaum nennenswerte Veränderungen erfuhr. Auf der einen Seite der Werdegang von der Holzpresse zur Schnellpresse und zur rasend eilenden Rotationsmaschine mit allen ihren Hilfsmitteln, die Stereotypie usw., auf der andern Seite das Setzen der Buchstaben aus Setzkästen, genau so wie schon vor Jahrhunderten.

Daß die Erfinder hier ein Feld sehen, auf dem sie mit einer Erfindung große Ernte halten können, das ist begreiflich und so lockt es denn alle heran, die sich für ausserwählt halten. Und wer alles Morgenluft wittert, da ist das Ende weg.

Der bekannte Herr Hermann in Wien erklärte erst neulich wieder, daß gegenwärtig u. a. ein Bedakteur in Prag, ein Lehrer in Nancy und ein — — — in Bismarck in Dresden sich berufen fühlen, das Problem zu lösen. Dann sagte Herr Hermann, der bekanntlich der Verfasser des Wertes „Die Systeme sämtlicher existierender Sezmashinen und deren Technik“ ist:

„Aber auch an ersten Versuchen, die alle bisherigen Erfolge der Mechanik in den Schatten stellen sollen, fehlt es nicht. Wir können hierüber nur so viel mitteilen, daß es sich um eine kombinierte Sez- und Wiezmashine mit acht verschiedenen Schriftarten mit einer Stundenleistung von 18000 (!) Buchstaben handelt, an deren Konstruktion drei hervorragende Ingenieure beschäftigt sind, welche alle die bisherigen technischen Erfahrungen auf sezmashinentechnischem Gebiete in ihrem Systeme verkörpern wollen. Doch warten wir auch dieses Wunderwerk ab.“

Ich aber glaube auch hier getrost sagen zu dürfen, trotzdem ich ja das System nicht kenne, gar nicht kennen kann, daß schon diese erste kleine Kiste für das „Zukunftssystem“ an der Krankheit leidet, an der alle Systeme litten, daß man bei der Angabe der Leistungsfähigkeit ein bißchen gar zu freigebig ist. Es kommt eben auf einige Nullen nicht an. Viel Geld und wenig Wille! So wird man später wohl mit Recht sagen dürfen.

Eine neue Erfindung ist die sogenannte Pulsometer-Sezmashine. Diese Maschine erinnert lebhaft an die Kastenbeinische Sezmashine, die im Jahre 1871 erfunden

wurde. Diese Maschine wird von der Pulsometer Engineering Company hergestellt und hat den Namen Pulsometer nur aus diesem Grunde geerbt. Ein Pulsometer ist bekanntlich eine Art Pumpe zum Heben von Flüssigkeiten mit direkter Einwirkung des Dampfdruckes auf die Flüssigkeit. Der Name ist also etwas absurd in bezug auf eine Sezmashine.

Die Kastenbeinische Sezmashine ist im Jahre 1871 erfunden. Im Jahre 1878 wurde sie auf der Weltausstellung in Paris gezeigt, wo sie der Generalpostmeister Stephan sah und ihre Anschaffung für die Reichsdruckerei veranlaßte. Sie ist aber dort eigentlich nur ein Schaustück gewesen; in Tätigkeit war sie selten, so daß von einer Rentabilität nicht gesprochen werden kann. Die Kastenbeinische war ferner in Tätigkeit in den „Dresdener Nachrichten“; dort haben noch bis vor kurzem fünf Maschinen gearbeitet, der ganze Text der Zeitung wurde damit hergestellt. An jeder Maschine waren drei Personen tätig, meistens Mädchen. Im Auslande sind jetzt noch Kastenbein-Maschinen in Tätigkeit; z. B. wird die „Times“ in London mit dieser Maschine hergestellt, ferner die „Agence Havas“ in Paris. Zur Bedienung der Maschine sind drei bis vier Personen erforderlich: ein Arbeiter an den Lasten zum Setzen, einer zum Ausschließen, einer zum Ablegen und ein Hilfsarbeiter. Hieraus kann man ersehen, daß der „Segen“ kein großer sein kann. Selbstverständlich kann alles auch ein Arbeiter besorgen, dann geht das eben so viel langsamer. Zum Ueberflusse muß die Maschine wie eine Nähmaschine durch Treten seitens der Sezer in Bewegung gesetzt werden.

Wie schon gesagt, ist die Arbeitsweise der Pulsometer-Sezmashine eine ähnliche. Hören wir, was in einem Aufsatze in der „Buchdrucker-Woche“ darüber gesagt wird.

Zunächst wird mitgeteilt, daß die Maschine auf der in diesem Jahre abgehaltenen Londoner Buchgewerbe-Ausstellung zu sehen war. Zwei Zeitungen behaupteten allen Ernstes, daß die Benutzung dieser Maschine nach Amortisation und Verzinsung eine Erparnis von 40 Proz. erbringe, also eine Erparnis, die sich gewiß kein gewiegter Unternehmer entgehen lassen würde, wenn diese Behauptungen nur den Tatsachen entsprächen, was durchaus nicht der Fall ist. Die „Buchdrucker-Woche“ fährt dann fort: Die Pulsometer-Sezmashine hat ihren sonderbaren Namen nur daher, daß sie von der Pulsometer Engineering Company Limited gebaut wird und glaubt, das alte und ewig neue Problem des Maschinenjages am besten durch Aufwärmen des Kastenbeinijustens lösen zu können, was insofern nicht sehr bedenklich war, als die Zahl der Fachleute, welche die Kastenbein näher kennen, im Laufe der Jahre recht zusammengeschrumpft ist. Immerhin ist die Kastenbein noch nicht aus der Welt verschwunden und wenn die Druckerei der Londoner „Times“ in der Zulassung von Besuchern weniger engherzig wäre, als sie tatsächlich von jeher gewesen ist, so würden die Pulsometererfinder sich ein gutes Stück Erfinden erspart haben. Wie die Abbildung der neuen Maschine zeigt, ist ihre äußere Anordnung dieselbe wie bei Kastenbein — daß sie 116 statt 96 Tafeln enthält, tut ja dem Prinzip keinen Abbruch. Auch hier gleiten die durch den Kastenanschlag ausgelösten Buchstaben (gewöhnliche Schriftgießerschrift) auf einer mit ausgeschobenen Fallrinnen versehenen, mit Glasplatte bedekten, feinkrechten Sammelplatte auf einen Punkt herab, wo sie (wie bei der Zeitengießeinrichtung) durch ein Strinrädchen oder einen Exzenter in die Sezrinne gedrückt werden, welche zum Ausschleppplage führt, um dort von Hand zu Heften ausgeschossen zu werden. Abweichend von Kastenbein ist die Anordnung der Buchstabenkanäle; während sie bei jenem Systeme feinkreht stehen, die Buchstaben also wagerecht liegen und durch ihr eigenes Gewicht nachrücken, sobald der unterste Buchstabe durch den Lastenanschlag entfernt wird, haben die Pulsometerkanäle wagerechte Anordnung; die Buchstaben stehen darin aufrecht und werden durch besagte Gleitstücke gegen das Vorderende gedrängt. Es sind acht Gruppen von Schriftarten vorgesehen, welche stufenartig angeordnet sind; sechs Stufen enthalten je 14, zwei je 16 Ninnen. Die Auslösung erfolgt dergestalt, daß unter dem ersten Buchstaben jeder Ninne ein aufrecht stehender Stöber aufwärts springt und dadurch den Buchstaben über die Anschlagleiste hebt, wodurch er in seine Gleitrinne auf dem gemeinsamen Fallbrette gelangt und in die Sezrinne herunterfällt. Die Sezrinne, in der sich der Satz bildet, hat natürlich nur eine beschränkte Länge und darum hat man an ihrem Ende — um den Sezer nicht zu oft durch Ausschließen zu unterbrechen — eine Reihe Vorrat von 8 Cicero langen Ninnen geschaffen, welche in einem Zylindersegment eingebaut sind. Sobald der Satz eine solche Zeile (die natürlich mit dem vorgeschriebenen Formate nichts zu tun hat) füllt, wird der Sezer durch ein Glockensystem darauf aufmerksam gemacht und er kann nun durch einen Tastendruck die nächste Ninne des „Vortellschiffes“ gegen die Sezrinne stellen usw., bis diese Vorratszellen alle voll sind, was ungefähr 10 Minuten dauert. Darauf setzt sich der Sezer an den Aus-

schließapparat und schließt den bis dahin fertiggestellten Satz wie im Winkelkasten aus, zu welchem Zwecke ihm Spatien, Quadranten usw. zur Hand liegen. (Selbstverständlich kann diese Arbeit auch ein andrer besorgen, so daß der Sezer weiter setzen kann.) Ist er mit dem Ausschließen fertig, wobei er gleich seine Sezer forrieren kann, so setzt er wieder weiter ein. Die Pulsometererfinder wissen zwar, daß es bereits selbsttätige Ausschließapparate gibt, aber sie haben nach reiflicher Ueberlegung davon abgesehen, um die Sezmashine nicht kompliziert zu machen. Aus demselben Grunde haben sie auch das selbsttätige Ablegen außer Betracht gelassen; allerdings kann ein Sezer mit der Hand nicht so schnell ablegen wie der Pulsometersezer setzen muß; aber das soll ihm erleichtert werden durch eine Vorfortierung. Diese Vorfortierung geschieht in der Weise, daß die Schrift in etwa acht Gruppen geteilt wird, also die jeweilig gleich starken Buchstaben zusammenkommen. In der Pulsometerablegemaschine muß nämlich der Sezer den Satz buchstabieren und für jeden Buchstaben eine Taste anschlagen, wodurch eine Art Weidenstellung in Tätigkeit tritt, welche den Buchstaben auf seine Fallrinne leitet, die umgekehrt wie in der eigentlichen Sezmashine angeordnet ist. Hätte er nun, wie im Handfahne, lesbaren Satz vor Augen, so würde die Arbeit ja ziemlich schnell vor sich gehen können; aber die famose Vorfortierung, welche den Satz vorher in Buchstabengruppen von annähernd gleicher Dichte zerlegt hat, sorgt dafür, daß er statt lesbaren Satzes aufgesetzte Zwiebelstücke zu lesen hat — was nach unserer unmaßgeblichen Ansicht nicht besonders zur Erhöhung der Schnelligkeit beiträgt. — Wir verzichten darauf, noch näher auf diese wunderbare Erfindung einzugehen, obwohl es uns, wie schon oben angedeutet, unverständlich erscheint, wie gerade in England sich Leute finden lassen, welche solche Experimente überhaupt ernsthaft behandeln konnten, und kommen auf die Frage der Leistung und Rentabilität zurück. Das eine Maschine der hier abgebildeten Bauart billig herzustellen ist und wohl für 3000 Mk. verkäuflich wäre, glauben wir ohne weiteres — die Kastenbein hatte ja auch einen ähnlichen Preis. Auch mag es als Vorteil angesehen werden, daß gewöhnliche Schrift in ihr verwendet werden kann. Damit aber hören auch ihre Vorteile auf. Wenn der Pulsometersezer, wie von den oben erwähnten Blättern berichtet wird, im Tempo von 6000 Buchstaben pro Stunde gearbeitet hat, so kann das nur so verstanden werden, daß er 100 Tafeln in der Minute angeschlagen hat, und das wäre nichts besonderes. Da er aber nicht hintereinander setzen kann, sondern alle zehn Minuten das Sezen unterbrechen muß, um den inzwischen gesetzten Satz auszuschließen, worauf wir sicher fünf Minuten rechnen müssen, so ergibt das eine mögliche Höchstleistung von nur 4000 Buchstaben in der Stunde. Diese Höchstleistung setzt aber voraus, daß der Sezer durch das Auswechseln der Kanäle nicht aufgehalten wird; nun wird aber gerade Gewicht darauf gelegt, daß nur ein Mann zur Bedienung erforderlich sei; ergo muß der Sezer auch seine leeren Kanäle auswechseln, was wir niedrig mit fünf Minuten in der Stunde veranschlagen wollen; bleiben also nur noch 35 Minuten effektive Satzzeit oder 3500 Buchstaben pro Stunde. Nun aber gehört zum Setzen auch das Ablegen; wir haben gesehen, daß ein Sezer Mühe habe, Schrift genug für den einen Pulsometersezer abzulegen; wir wollen aber hoffen, daß es ihm mit Hilfe der famosen Vorfortierung doch glückt, namentlich, da er ja nur 3500 Buchstaben abzulegen braucht, was ihm jeder Kollege am Kasten vormachen könnte. So erhalten wir das Resultat, daß eine Pulsometersezer- und Ablegemaschine mit Bedienung von zwei geübten Operatoren und mit Hilfe von 1/10 PS. Kraft glücklich 3500 Buchstaben in der Stunde fertig bringt — wohlgenutzt ohne Korrekturen, die auch dem besten Pulsometersezer unterlaufen dürften. Da nun, um einmal deutsche Arbeitspreise zum Vergleiche heranzuziehen, 3500 Buchstaben nach dem Tarife einen Arbeitswert von rund 130 Pfennig repräsentieren, so beläuft sich der Wert der in 54 Stunden erzielten Arbeitsmenge auf die bedeutende Summe von 70,20 Mk. pro Woche, der die Löhne mit rund 55 Mk., Kraft mit etwa 2 Mk., Amortisation mit rund 18 Mk., also 75 Mk. Unkosten gegenüberstellen. Mit anderen Worten: die Arbeit der Pulsometersezmashine kommt teurer als Handfahne zu stehen! Dies System scheint daher wenig geeignet, den modernen Sezmashinen irgend welchen Abbruch zu tun. — Ebenfalls wird die Pulsometersezmashine denselben Schicksale verfallen, wie es beim Elektrotypograph der Fall war, d. h. die Kapitalisten, die ihr Geld in das Unternehmen stecken, werden mit einem Verluste zu rechnen haben. Bekanntlich ist die Elektrotypograph-Gesellschaft in Budapest zur Liquidation geschritten, während die belgische Gesellschaft Konturs machte. Die Schudert-Gesellschaft wird wahrscheinlich auch keine Seide bei der Fabrikation spinnen können.

Neuerdings ist einem amerikanischen Erfinder die Herstellung eines selbsttätigen Ausschließapparates gelungen, der an jeder Maschine, so berichtet der Erfinder,

die wie die Kastenbein-, Thorne- und Pulsometermaschine mit Schriftpiegertypen arbeitet, angebracht werden kann. Bei einer vorgenannten Probe habe der Flüssigstieher selbst einem Operator folgen können, der über 14 000 Buchstaben in der Stunde „tippte“. Man weiß nicht, soll man mehr erstaunt sein über den Apparat oder über den 14 000 Buchstabenstieher. Unter 13 000 bis 14 000 wird schon bald nicht mehr gesetzt, d. h. in den Reklameschriften. Wenn man von der Leistungsfähigkeit des Seizers auf die Leistungsfähigkeit des Apparates schließen darf, so kann man getrost sagen: „Ein bißl viel, „Schwindel“ ist dabei.

Ich würde jetzt Gelegenheit nehmen können und auf die Rankon-Monotypie zu sprechen kommen. Ich will es aber unterlassen. Einmal aus dem Grunde, weil im „Corr.“ wegen dieses Systemes schon unangenehme Auseinandersetzungen stattgefunden haben und ich es nicht für zweckdienlich halte, in diesem Stadium zu der Frage Stellung zu nehmen; dann aber hauptsächlich aus dem Grunde, weil in nicht ferner Zeit die Maschine in Hamburg im Betriebe zu sehen sein wird. Es wird dann ein Demonstrationsvortrag gehalten werden können, der jedenfalls zweckentsprechender sein wird wie ein theoretischer Vortrag.

Ich habe jetzt noch einige kleinere Erfindungen zu erwähnen. Zunächst handelt es sich um den Apparat zur Hebung des Sammelelevators durch das Knie des Seizers. Im „Corr.“ wurde dieser Erfindung schon Erwähnung getan. Der Apparat kostet 3 Dollars. Diese 3 Doll. können die Kollegen gern sparen. In der Festschrift des Norddeutschen Maschinenjournaleers ist ein Feuilleton enthalten, in dem dies Problem viel schöner von einem Kollegen Nazi Schwindelheber dadurch gelöst wurde, daß er an den Sammelheber ein Band befestigte, das Band aber an seinen Fuß und auf diese Weise den Sammelelevator zum Heben brachte. Diese sinnreiche Vorrichtung hat den Vorteil vor der Seizerschen Erfindung, nämlich gar nichts zu kosten.

Die Monoline-Fabrik hat sich eine Typenzeile patentieren lassen. Um beim Abziehen der Matrizenzeile das Herausziehen aus der Gießform zu verhindern, ist die Zeilentypen auf der Rückseite mit einem auf die ganze Länge der Zeile über die Mäander der Gießform greifenden Anzugsverriegel, der nach Abtrennung der Mater oder Matrizenzeile in üblicher Weise durch ein Rückenmesser abgetrennt wird.

Eine sehr originelle und ingenieure Erfindung ist dem Journalisten Donald Murray in Sydney (Australien) gelungen. Herr Murray kam sehr häufig in die Lage, einen Bericht, der an verschiedene Zeitungen abgefaßt werden sollte, mehrmals schreiben zu müssen, und um diese geistlose Arbeit zu sparen, kam er auf den Gedanken, der Buchstabenstieher durch einen schon in verschiedenen Formen gebräuchlichen Durchlöcher in Löchergruppen auf einem Papierstreifen darzustellen. Bekanntlich liegt der Rankon-Monotypie dieselbe Idee zugrunde. Dieser Streifen sollte mittels einer sogenannten Zusatzmaschine eine Schreibmaschine in Tätigkeit setzen, die mechanisch die erforderliche Zahl von Abschriften lieferte. Ein Versuch, die Zusatzmaschine statt auf die Schreibmaschine auf die Linotypenmaschine wirken zu lassen, ist vollständig geglückt, so daß der Satz rein automatisch hergestellt werden konnte, ohne daß der Seizer das Manuskript zu lesen brauchte. Er brachte nur auf die Satzzeichen Obacht zu geben, d. h. aufzupassen, daß am Ende der Zeile richtig getrennt wurde, und die Zeile zum Gießen „wegzuschicken“.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Erfindung später einmal, weiter vervollkommen, praktische Anwendung findet. Diese Tatsache kann eintreten, wenn es gelingen wird, von den sogenannten „Vochstretien“ statt zurzeit einen, deren auf einmal mehrere herzustellen. Es würden dann z. B. Parlamentsberichte u. dgl. rein automatisch auf der Seizmaschine gesetzt werden können, unter Zuhilfenahme der Murrayschen Erfindung.

Der Murraysche Apparat wurde vor einiger Zeit im Berliner Elektrotechnischen Vereine von dem Telegrapheningenieur A. Kraay vorgeführt. Gegenwärtig stellt die Reichstelegraphenverwaltung mit dem Apparate Versuche zwischen Berlin und Emden an.

In der „Technischen Umschau“ ist ein Artikel über diese Erfindung zum Abdruck gelangt, den ich im Wortlaut verlesen werde:

Die Erweiterung der Erfindung Murrays dahin, die gelochten Streifen auch zur telegraphischen Uebersetzung zu benutzen, lag nahe. Bei den im Gebrauche befindlichen Telegraphen werden die zur Uebersetzung von Nachrichten dienenden elektrischen Ströme durch die menschliche Hand, die längere oder kürzere Zeit eine Taste niederdrückt, in die Leitung gefaßt. Da auch der geübteste Beamte nicht schnell genug arbeiten kann, um die Apparatsysteme und Leitungen voll auszunutzen, so bestand schon lange das Problem, die Buchstaben und Zeichen durch Löchergruppen auf einem Papierstreifen darzustellen und letzteren dann mit großer Geschwindigkeit durch einen Senderapparat laufen zu lassen, der mechanisch die Arbeit der menschlichen Hand ausführt.

Dieses Problem ist bereits vor Murray mehrfach gelöst worden. So hat der englische Professor Wheatstone nach diesem Grundgedanken einen Apparat gebaut, der in England in ausgedehntem Umfange Verwendung findet und auch auf der 6100 km langen Indo-europäischen Telegraphenlinie London-Teheran im Gebrauche ist. Das

Lochen der Streifen für diesen Apparat ist jedoch insofern etwas umständlich, als die Punkte, Striche und Zwischenräume, die den Buchstaben bilden, von dem Beamten einzeln gestanzt werden müssen. — Um das Vorbereiten der Streifen so einfach wie möglich zu machen, baute Murray einen Taselocher, der im Taselwerke wie in seiner Bedienung einer Schreibmaschine gleicht und bei dem der Druck auf eine Taste genügt, die ganze Löchergruppe für einen Buchstaben oder ein Zeichen zu stanzen. Mit dem Taselwerke sind zehn Hebel, die in zwei Reihen zu je fünf nebeneinander liegen, derart verbunden, daß bei jedem Tastendruck nur diejenigen herausgestoßen werden, die die Löchergruppen für den betreffenden Buchstaben oder für das Zeichen stanzen sollen. Je nach der Zahl und Stellung der herausgestoßenen Hebel lassen sich 32 verschiedene Löchergruppen bilden, also ebenso viel Zeichen darstellen. Die Löcher für die Buchstaben stehen teils oberhalb, teils unterhalb der die Mitte des Streifens durchlaufenden Führungslöcher.

Um den gelochten Streifen mit großer Schnelligkeit durch den Senderapparat zu ziehen, dient ein kleiner elektrischer Motor. Durchläuft der gelochte Streifen den Sender, so werden in regelmäßigen Zwischenräumen zwei Kontaktstiften gegen ihn gedrückt, die, falls sie auf ein Loch stoßen, den Kontakt hebel an den positiven oder negativen Pol einer Batterie legen und so verschiedenartige Ströme in die Leitung jenden; durch die Löcher über der Führung werden positive und unter derselben negative Ströme in die Leitung geschickt. Murray hat die Buchstabenlänge in fünf Einheiten geteilt und verwendet dementsprechend auch Stromstöße von einer bis fünf Längeneinheiten. Die verschiedene Länge dieser Stromstöße und ihre Anordnung innerhalb der fünf Einheiten ermöglichten, wie bei dem Taselocher, 32 Kombinationen zur Darstellung von Buchstaben, Zahlen, Satzzeichen usw.

In dem Empfängerapparat werden durch den positiven Strom, den Zeichenstrom, Löchergruppen in den Streifen gestanzt. Ein Stromstoß von einer Längeneinheit erzeugt ein Loch, ein dreimal längerer Strom mit Hilfe eines sich selbst unterbrechenden Stromes drei Löcher.

Diesen Empfangsstreifen läßt Murray durch eine Zusatzmaschine, über der eine einfache Bar-Loch-Schreibmaschine steht, in Schreibmaschinenschrift überziehen. Natürlich kann mit entsprechenden Veränderungen jede Schreibmaschine verwendet werden. Die Schreibmaschine ist mit der Zusatzmaschine derart verbunden, daß sie auch ohne diese in gewöhnlicher Weise mit der Hand bedient werden kann. Läuft der gelochte Streifen durch die Zusatzmaschine, so werden durch ihn fünf Stifte mit sammarig eingeschnittenen Fortsätzen zur Seite gedrückt; nur diejenigen, die einem Loch im Streifen gegenüberliegen, bleiben in ihrer Lage. Die einzelnen Rämme können also je nach der Stellung und Zahl der Löcher in 32 Kombinationen gegeneinander verschoben werden. Die Kammeinschnitte in den Fortsätzen sind nun so angeordnet, daß bei jeder Löchergruppe nur einer der rechteckig darüberliegenden 32 Uebersegerhebel bei sämtlichen Rämmen Einschnitte findet, also dem Federdruck, der ihn herunterziehen sucht, nachgeben kann. Hierbei zieht er gleichzeitig den mit ihm verbundenen Taselhebel der Schreibmaschine herunter und der Buchstabe erscheint auf dem Papiere. Der Streifen erfährt also hier die menschliche Hand, die sonst die Schreibmaschine bedient. Die Zusatzmaschine wird entweder durch eine Handkurbel in Bewegung gesetzt oder durch einen Motor betrieben.

Dem Empfänger wird das Telegramm in der Form zugestellt, in der das Apparatsystem es liefert, ohne daß eine andre als mechanische Mitwirkung eines Beamten erforderlich ist. Dies ist ein besonderer Vorteil vor vielen anderen Systemen, bei denen entweder wie bei Wheatstone die am Bestimmungsorte ankommende Zeichenschrift von einem Beamten in gewöhnliche Schrift übergesetzt oder, wie bei Hughes, der gedruckte Streifen auf ein besonderes Formular aufgelegt werden muß. Bei anderen Schnelltelegraphen zur Uebersetzung der Löchergruppen in Schriftzeichen wird die Photographie verwendet; so telegraphiert der Apparat von Pollack & Virag bekanntlich kleine, lateinische Schriftbuchstaben, der von Siemens & Halske liefert photographierte Drucktypen.

Interessant ist die mechanische Leistungsfähigkeit des Murrayschen Systems. Mit ihm können 900 Buchstaben oder Zeichen in der Minute, mithin 15 Buchstaben in der Sekunde übermittelt werden; das wäre also in einer Stunde 54 000 Buchstaben. Es kommt also auf jede der fünf Einheiten eines durchlochten Buchstabens $\frac{1}{15}$ Sekunde. Da von dieser Zeit im Empfänger die Hälfte auf das Bewegen des Streifens entfällt, so ist für das Stanzen einer Buchstabeinheit nur $\frac{1}{150}$ Sekunde erforderlich. Bei der Reichstelegraphenverwaltung wird das System, wie erwähnt, augenblicklich auf der annähernd 500 km langen und 4 mm starken Eisenleitung zwischen Berlin und Emden ausprobiert. Auf dieser Leitung haben in einer Stunde 300 Telegramme in beiden Richtungen zusammen befördert werden können; doch läßt sich diese Leistung, wie besondere Versuche ergeben haben, noch steigern. Die Höchstleistung des Taselochers beträgt 450 Buchstaben in der Minute, das sind 27 000 in der Stunde. Nach dem oben Gesagten müssen also mindestens zwei Beamte Streifen vorbereiten, um das System voll auszunutzen. Die Schreibmaschine des Ueberseizers druckt mehr als acht

Buchstaben in der Sekunde, das sind 28 800 Buchstaben in der Stunde. Das System ist mithin als ein erstklassiger Schnelltelegraph zu bezeichnen.

Da bei seiner Benutzung an die Telegraphenleitung keine besonderen Anforderungen gestellt werden, die Apparate vielmehr, nach den bisherigen Erfahrungen, ebenso zuverlässig arbeiten, ob die Leitung aus Eisendraht, Bronzeblech oder unterirdischen Kabeln besteht, so trägt sich der Erfinder mit dem Gedanken, sein System auch für die ozeanische Kabeltelegraphie nutzbar zu machen, bei der bisher nur Apparate mit Heberschreiber verwendet werden, deren Schritt in Wellenlinien dargestellt wird. Murray will zu diesem Zwecke ein besonderes, von Brown & Dearlove gebautes Relais einschalten, durch das trotz der Entfernungen auf der Empfangsstation ein Elektromagnet so stark erregt wird, daß er Löcher in den Papierstreifen stanzt. Die Einführung der Schnelltelegraphie bei dem überseeischen Kabelverkehre aber bedeutet einen Fortschritt, dessen Einwirkung auf den Telegraphenbetrieb sowie auf die Gebührenberechnung sich jetzt auch nicht annähernd übersehen läßt.

Doch auch für den gewöhnlichen Telegraphenverkehr würde die allgemeine Einführung des Murrayschen Schnelltelegraphen eine wesentliche Vereinfachung bedeuten. Da der Taselocher in seiner Handhabung einer Schreibmaschine vollkommen gleicht, so könnte er auch vom Publikum selbständig benutzt werden, das seine Telegramme dann bereits in Form gelochter Streifen bei der Telegraphenanstalt ausliefern könnte. Die Gebühren würden nach der Länge des Streifens berechnet und unter Berücksichtigung der bereits vom Ueberseizer geleisteten Arbeit gegen die jetzt bestehenden Sätze bedeutend herabgesetzt werden können. Da bei dem Murray-Ueberseizer die Schreibmaschine nur lose mit der Zusatzmaschine verbunden ist, so daß sie unabhängig von dieser benutzt werden kann, würden die ankommenden, gelochten Streifen von der Telegraphenstation auf Wunsch dem Empfänger unmittelbar ausgehändigt werden können, der sich die erforderliche Anzahl Abschriften des Telegramms mit Hilfe der Zusatzmaschine und seiner Schreibmaschine selbst herstellen könnte. Dies Verfahren würde besonders für Nachrichtenbureaus, die gleichlautende Berichte an verschiedene Stellen weiterzugeben haben, große Vorteile bieten, aber auch für die Zeitungen zu empfehlen sein. Hier würde der gelochte Streifen zuerst eine Abschrift für den Redakteur zur Korrektur liefern und vielleicht auch im Sekerjale auf der Seizmaschine mechanisch den Drucksaß herstellen können, wofür freilich noch mancherlei praktische Vorbereitungen erfüllt werden müßten.

Genau handelt es sich hier vorläufig um Zukunftsmusik. Aber sicher ist, daß von dieser Seite aus eine weitere technische Umwälzung kommen kann. Die Ueberwindung von Zeit und Raum ist eine der Hauptaufgaben in der heutigen schnelllebigen Zeit.

Eine Perspektive: Ein Reichstagsabgeordneter hält eine hochwichtige Rede im Reichstage. Der Schreiber des Stenographen hält mit ihm Schritt. Verschiedene Stenographen lösen sich gegenseitig ab. Der abgelöste Stenograph überträgt die Stenogramme mittels der Murrayschen Erfindung auf die Papierstreifen, die durch den Schnelltelegraph nach — sagen wir einmal — Bremen gesandt werden. Hier werden die Streifen in die Druckerei gegeben und mit Hilfe der Zusatzmaschine wird der Satz rein automatisch von der Linotype gesetzt! Kurze Zeit, nachdem der Redner in Berlin geendet, hat die betreffende Zeitung in Bremen die Rede zum Drucke fertig!

Wie gesagt ist das eine Perspektive. Ob es so weit kommen wird, wer kann es wissen? Aber daß es nie so weit kommt, wer will das behaupten? Jedenfalls ist es nicht ausgeschlossen, daß im Laufe der Zeit weitere technische Umwälzungen, hauptsächlich in der Zeitungs-„fabrikation“ zu verzeichnen sein werden.

Die Gehilfenschaft tut deshalb gut, sich mit den technischen Erfindungen auf diesem Gebiete vertraut zu machen, um so mehr, als bei solchen Neuerungen aus ihrem Felle das Kapital Nieman schneidet.

Gingänge.

Die Notationsmaschine und ihre Technik, Stereotypie und Kraftmaschinen. Herausgegeben von Faktor August Stecker und Obermaschinenmeister Ewald Werlach in Wilhelmshaven. Selbstverlag: August Stecker in Bant-Wilhelmshaven. Preis 2,50 Mk. — Auf 144 Seiten Text, welcher von vielen Illustrationen unterbrochen und dem noch 10 Tafeln zur Erläuterung beigegeben sind, wird das Wesen der Druckmaschine — im besonderen der Notationsmaschine — geschichtlich und in ihrer Praxis ausführlich behandelt, weiter aber auch noch der Stereotypie und den Kraftmaschinen ein entsprechender Raum gewidmet. Wir glauben, daß dieses Buch unseren Druckerkollegen so verschiedene nützliche Winke geben kann, weshalb dessen Anschaffung sich wohl lohnt.

Die Bibel als absichtsvolles Menschenwerk durch sich selbst, die babylonischen Keilschriften sowie die sonstigen theologischen und kulturgeschichtlichen Forschungen erklärt. Von Valentin Säuberlich. Verlag: E. Sommer, Dresden. Vollständig in höchstens 22 Lieferungen. Erschienen Heft 1 und 2. Preis pro Heft 30 Pf.

Süddeutscher Postillon. Verlag: M. Ernst in München, Senefelderstraße 4. Nr. 17 des 23. Jahrganges. — Preis pro Nummer 10 Pf.